

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 S. außerhalb 1 M. 45 S.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 S. von außerhalb derselben mit 10 S. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 S. außerhalb 1 M. 45 S.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 S. von außerhalb derselben mit 10 S. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung)

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April begonnenen neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim nur 1 M. im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45 S. Zu zahlreichem Abonnement auf das II. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Die Expedition.

Württemberg.

Stuttgart, 2. April. Gestern kam ein Bauernbursche aus dem Oberamt Backnang in eine hiesige Schenkwirtschaft und ließ sich mit einigen Handwerksburschen, die am gleichen Tische mit ihm saßen, in eine vertrauliche Unterhaltung ein, wobei er Jedem 3 Glas Bier bezahlte. Er selbst trank 3 Schoppen Wein und 1 Glas Bier auf einen Sitz, wovon die Wirkung war, daß er einschliefe. Er sagt selbst, daß er nicht recht wisse, wie er nach seinem Wiedererwachen aus der Wirtschaft hinausgekommen und daß er erst nach ziemlich langem Gange bei der Pferdeisenbahn am Archiv wieder recht zur Besinnung gekommen sei. Da merkte er dann erst, daß man ihm die Hosentasche, in welcher er sein in etwa 10 Mark bestehendes Geld verwahrt hatte, abgeschnitten habe, wobei ihm der Dieb, um zur Tasche zu gelangen, die Beinkleider an der Seite aufgetrennt hatte. Einer der Handwerksburschen, ein Zimmergeselle, begleitete den Bauern nach Gaanstatt in die Sonne, wo dieser sein Fuhrwerk stehen hatte. Da kam dem Bauern der Verdacht, der Zimmergeselle könnte der Dieb sein; er rief die Polizei herbei, und als man den Zimmergesellen visitirte, hatte er richtig die abgeschnittene Hosentasche bei sich und in seinem Taschenmesser fand sich noch eine Fafer der abgeschnittenen Hosentasche.

Baihingen, 2. April. Dieser Tage wurde im hiesigen Bezirk eine ungarische Zigeunerbande (Familie Nicolits aus Großbaisch) aufgegriffen, welche mit zwei Zpännigen Fuhrwerken das Land durchzog und offenbar „gute“ Geschäfte machte. Das Familienhaupt soll sich für einen Holzschneider ausgeben, macht aber von dieser Kunst keinen Gebrauch, sondern zieht es vor, mit seinen Angehörigen in Stadt und Dorf von Haus zu Haus Hemden und Kleider in der diesen Horden eigenthümlichen unwiderstehlichen Manier sich zu erkufen. Eine auf Anordnung des Oberamts vorgenommene polizeiliche Durchsuchung der Wagen hat das überraschende Ergebniß geliefert, daß diese theilweise auf schamlose und ostentable Weise in dürftigster und schmutzigster Hülle sich zeigenden Leute einen Vorrath von über 400 sauberen Hemden und eine große Masse von Bettstücken und Kleidern besaßen. — Vor wenigen Jahren soll eine ungarische Zigeunerfamilie in einer nahe Papierfabrik für 90 fl. Leinwand verkauft haben. Diese nun ihre Strafe abziehenden schwarzlockigen Söhne u. d. Töchter Ungarns werden ohne Zweifel Württemberg künftig meiden. Wir halten es aber für geboten, auf dieses Treiben öffentlich hinzuweisen, vor Unterstützung desselben zu warnen und möchten noch den Wunsch ausdrücken, daß die Polizeibehörden gegen diese allerdings schwer zu behandelnden und auf dem Lande gefürchteten Banden überall in energischer Weise vorgehen.

Rotweil, 31. März. Der Schreiner und frühere Schiff-

wirth Pfeiffle von Tuttlingen (gebürtig von Sulz), welcher im vorigen Herbst wegen versuchten Todtschlags an seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, wurde vom Landesgefängniß in Rottenburg aus, um in einer Angelegenheit amtlich vernommen werden zu können, nach Tuttlingen geliefert, machte aber auf dem Rücktransport mit dem gestern Nacht abgehenden letzten Zuge zwischen Spaichingen und hier seinem Leben selber durch Erhängen im Arrestantenwagen ein Ende.

Sesfigheim, O.A. Sesfigheim den 30. März. Letzten Montag Abend ereignete sich hier ein Fall, der auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Eine schon ziemlich bejahrte Frau war auf den unweit der hiesigen Neckarsähre liegenden Wiesen beschäftigt, als es plötzlich in ihrem Innern hieß: „Gehe eilend dorthin an den Fluß!“ Dem Drang ihres Herzens folgend, ließ sie ihre Arbeit stehen und begab sich alsbald zur berufenen Stelle. Dasselbst angekommen, wurde es ihr sogleich klar, wozu sie gerufen worden? Denn ein Kind schwamm eben zu ihrem Entsetzen den noch hochgehenden Fluß hinab. Ohne lange mit sich selbst zu Rathe zu gehen, sprang sie, der Gefahr für das eigene Leben nicht achtend, in den Fluß, nach dem Kinde haschend. Mit Gottes Hilfe war sie so glücklich, dasselbe noch rechtzeitig zu ergreifen und vom Tode des Ertrinkens, dem es schon verfallen zu sein schien, zu erretten. Das Kind war das 14jährige Knäblein eines hiesigen Bürgers. Voll innigsten Dankes nahmen die Eltern dasselbe aus den Armen der heldenmüthigen Frau, die große Mühe gehabt hatte, aus dem tiefen Wasser und Schlamm sich herauszuarbeiten.

Deutsches Reich.

Bremerhaven, 31. März. (Das Denkmal für die Opfer der Explosion) vom 11. Dezember v. J. wurde vor einigen Tagen auf dem Friedhofe in Wulsdorf aufgestellt. Dasselbe ist acht Fuß hoch und zeigt auf einem Sandsteinpostament ein drei Fuß hohes Marmorkreuz, dessen Mitte einen Lorbeerkranz trägt. Die Inschriften des Denkmals sind auf dem Avers: „Hier ruhen in 43 Gräbern die Gebeine Derer, die bei der Explosion am 11. Dezember 1875 ihr Leben verloren“; auf dem Revers: „Schlaft in Frieden! Für eure Wittwen und Waisen sorgte der treue Gott durch liebende Menschen“, auf der rechten Seite: „Das Wort Gottes währet ewiglich“, und auf der linken Seite: „Sie sind nicht todt; sondern sie schlafen.“

Ausland.

Amsterdam. „Holland in Noth!“ Wer kennt nicht den grausen Schrei in den zwanziger Jahren? Hoffentlich wird es dieses Jahr nicht zu so furchtbaren Katastrophen kommen, wie damals; aber es herrscht schon Schrecken und Leiden genug in diesem Augenblick. Namentlich von der Maas her ertönt ein erschütternder Hilfschrei. Nord-Brabant ist auf's Furchterlichste heimgesucht. Der Wassernoth hat sich die Hungersnoth zugesellt. Ganze Dörfer hatten sich vor den gefürchteten Deichbrüchen geflüchtet. Mit Hülfe und Vieh harren sie der Rettung, der Hilfe. Zusammengedrängt auf engem Raum oder in einigen höher gelegenen Häusern, wie sie sind, fehlt es dort den Menschen an Nahrung, dem Vieh an Futter. „Brod, Brod, um das nackte Leben zu fristen!“ so lautet der Verzweiflungsschrei, der Einem aller Orten entgegenhallt. Veritäre Boten kommen täglich an und bitten um schleimige Absendung von größeren Schiffen, um die Obdachlosen, dem Hungertode ausgesetzt-

ten Leute in Sicherheit zu bringen. Die niederländische Mildeithätigkeit gibt mit vollen Händen und spendet ungezählte Hilfe. Aber das Elend ist gar groß. Die Schilderungen des „Evertogenbofsche Courant“, so stehen einem die Haare zu Berge. In allen Städten haben sich Hilfs-Comités gebildet. Sämmtliche Zeitungen haben Aufrufe veröffentlicht und fordern zu milden Gaben auf, aber es sind der Opfer gar zu viele. Tausende haben nur das nackte Leben gerettet.

Das Schiff „Greta“ landete kürzlich in Liverpool zehn Personen von der Mannschaft des Segelschiffs „Great Britain“, das auf der Fahrt von Neufundland aufgegeben werden mußte. Capitän und Mannschaft begaben sich auf ein Boot und standen hier während einer Woche die größten Qualen aus, denen auch Mehrere von ihnen erlagen. Die Ueberlebenden wurden vom Hunger getrieben, das eigene Leben mit den Leichen ihrer Genossen zu freisten. Die Geretteten liegen jetzt im bedauernswerthen Zustande zu Liverpool im Hospital, und wahrscheinlich werden noch drei der Unglücklichen ihre Leiden nicht überleben.

Ein Teufels-Capitain.

Roman

von J. Steinhilber.

(Fortsetzung.)

Rinaldo hatte eben die Herberge verlassen, als sämmtliche Gäste Senen der Mann mit der geheimnißvollen Miene aufgefallen war, den Wirth neugierig umdrängten, und ihn bestürmten, ihnen zu sagen, wer und was der Fremde eigentlich sei.

Meister Landriot, das war der Name des Wirthes, wollte Anfangs nicht mit der Sprache heraus; aber da man weiter und weiter in ihn drang und er auch von Natur ein Schwärmer war, so gab er bald auf die an ihn gestellten Fragen Antwort.

„Ich habe dem Herrn zwar versprochen, zu schweigen,“ versetzte er mit wichtiger Miene, „aber wenn Ihr mich nicht verrathen wollt —“

„O, wir sind stumm wie die Fische,“ riefen mehrere.

„Wohl denn! Aber ist es eine schreckliche Geschichte.“

„Erzählt, Gevatter erzählt,“ tönte es von allen Seiten, und der Kreis schloß sich immer enger um den Schwärmer.

„So wißt denn,“ sagte Meister Landriot im Flüstertone, „der schwarze Mann ist ein Abgesandter des Herrn Präfecten von Lamothé in Paris. Er kommt im Namen des königlichen Gerichts hierher, um einen großen Verbrecher, einen Verbündeten des Teufels, einen Hrenmeister einzufangen.“

Die im Saale Anwesenden sahen einander erschrocken an, denn in der damaligen Zeit, und vor Allem in den von Paris ziemlich feruliegenden Provinzen war der Glaube an Hexen und Teufel noch allgemein verbreitet, ja selbst die Aufgeklärtesten unter den Bewohnern waren nicht frei von diesem Glauben und nicht selten flammten Scheiterhaufen, auf dem einer verbrannt wurde, der beschuldigt war, einen Pakt mit dem Fürsten der Hölle geschlossen zu haben.

„Und ist dieser Hrenmeister hier in unserem Flecken?“ fragte einer der Gäste ängstlich.

Der Wirth nickte.

Freilich! Ihr habt ihn Alle gesehen.“

„Aber wer? wer —“

„Der Kavaller mit der langen, krummen Nase, mit der fürchterlichen Miene, der gestern im Schlosse Colignac eingekerkert ist.“

„Ja, ja, er ist an meinem Hause vorbeigeritten. Und das ist —“

„Der Verbrecher, der mit dem Cotan im Bunde steht.“

„Aber Meister Landriot,“ wagte ein alter Mann zu bemerken, „wenn ich mich nicht irre, so ist es ja der Herr von Walton, ein Sohn dieses Landes.“

„Nun, was thut das zur Sache?“ entgegnete der Wirth, „man weiß in Paris, daß er seine Seele der Hölle verkauft hat. Er hat ein Buch gegen unsere heilige Religion geschrieben und deshalb muß er verbrannt werden.“

„Und wann wird man ihn festnehmen?“ fragte Einer.

„Ich denke noch heute. Der Herr Abgesandte ist bereits beim Amtmann. Noch vor dem Abend, wenn's Gott gefällt, wird der Teufelsbraten in's Gefängniß nach Toulouse abgeführt und dann werden wir ihn bald brennen sehen.“

„Doch wer wird es wagen, ihn gefangen zu nehmen?“ fragte ein furchtsamer Landmann.

Meister Landriot sah im Kreise umher.

„Wir Alle, wenn es sein muß. Es ist ein gottgefälliges Werk, die Welt von diesem Unhold zu befreien.“

„Ja, ja, wir Alle!“ riefen viele Stimmen und erhoben drohend ihre berben Fäuste.

Während die Bewohner des Fleckens sich so mit einander beriethen, befand sich Rinaldo bei dem Amtmann, um diesen von seiner erlogenen Sendung zu unterrichten. Er hatte sich demselben als einen Abgesandten des Präfecten in Paris vorgestellt und war von dieser honorirten Gerichtsperson mit außerordentlicher Ehrfurcht empfangen worden, nachdem er eine gefälschte Legitimation vorgezeigt hatte.

Der schlaue Italiener theilte dem Amtmann mit, welche staatsgefährliche Person dieser Herr von Walton sei und daß er der Justiz und dem Könige einen wichtigen Dienst leisten würde, wenn er den Genannten so schnell als möglich verhaften ließe. Er erzählte ihm ferner, daß der Gesuchte im Schlosse Colignac sei und mußte den Amtmann durch einen ebenfalls gefälschten königlichen Verhaftsbefehl zu veranlassen, sich sogleich in's Schloß zu begeben.

Herr von Walton, der Graf von Colignac und der Marquis von Cuffan saßen noch bei Tisch, als ein Diener den Amtmann des Fleckens meldete.

Der selbe begrüßte im Eintreten die beiden Grafen ehrfurchtsvoll und schritt dann mit Würde auf den Teufels-Capitain zu.

„Mein Herr,“ sagte er. „Im Namen des Königs! Sie sind mein Gefangener.“

Herr von Walton sah den Sprechenden ebenso erstaunt wie spöttisch an, während seine Gefährten aufsprangen.

„Zeigen Sie mir den Befehl.“

Indem er diese Worte sprach, dachte er an Bertrand von Lembran und Herrn von Lamothé. Vielleicht wollte man so seiner Reise ein Hinderniß entgegensetzen.

Der Amtmann hatte sein Pergament aus der Tasche gezogen und hielt es dem Teufels-Capitain hin.

Dieser warf einen Blick darauf.

„Ein Abgesandter kann keinen Verhaftsbefehl unterzeichnen, mein Herr. Außerdem, wo steckt dieser Abgesandte? Warum zeigt er sich nicht?“

„Danach haben Sie nicht zu fragen,“ erwiderte der Amtmann. „Genug, Sie werden mir ohne Widerstand folgen.“

„Wann des Befehles,“ sagte Etienne mit donnernder Stimme, den Amtmann beim Arme ergreifend und ihn drohend anblickend, „nehmen Sie sich in Acht. Weder Gott, noch der Teufel würden mich in diesem Augenblick von hier wegführen.“

Der Amtmann wandte sich zum Grafen Colignac.

„Ich verlasse Ihr Schloß, Herr Graf,“ sagte er, „aber ich werde thun, was meines Amtes ist. Ihr Haus respektire ich, aber sobald dieser Herr sich fortbegiebt —“

„Das geschieht noch diesen Abend,“ sagte Herr von Walton. „Treffen Sie ihre Maßregeln, lassen Sie eine ganze Armee gegen mich anrücken.“

Der Amtmann zeigte eine müthende Giberde. Er setzte den Hut auf und entfernte sich mit großen Schritten.

„Der Dummkopf ist außer sich,“ versetzte Etienne lachend.

„Eherzen wir nicht zu sehr über diese Sache,“ bemerkte Graf Colignac. „Soll ich Ihnen rathen, so bleiben Sie einen Tag länger hier. Während dessen klärt sich Alles auf.“

„Nein, lieber Freund! Ich sollte schon jetzt in Saint-Sernin sein. Beruhigen Sie sich, dieser Dummkopf wird mich nicht hindern.“

„Aber was bedeutet der Befehl, den er vorgezeigt?“ fragte Herr von Colignac. „Woher diese Verfolgung?“

„Das erräth sich leicht. Ich habe in meinen Schriften viele Schwächen im Staat und in der Religion aufgedeckt. Das hat mir mächtige Feinde auf den Hals gezogen, doch ich fürchte sie nicht. Mit meinem Degen und meinem Pferde wage ich jedem Hindernisse. Noch diesen Abend reife ich.“

„Wir werden Sie begleiten.“

„Wozu? Mir wird nichts geschehen.“

„So rathe ich Ihnen wenigstens, den Weg durch den Park zu nehmen, und den Flecken nicht zu berühren.“

„Meiner Treu! nein!“ lachte Etienne. „Man könnte glauben, mich hülte die Nacht ab — ich wähle den Weg durch Colignac.“

Es schlug fünf, als Etienne von Walton das Schloß verließ. Seine Freunde begleiteten ihn bis auf den Marktplatz des Fleckens. Sie sahen vorsichtig umher und dann die große Straße hinab, die Etienne fortzuführen sollte. Kein Verfolger war zu sehen. Er nahm lachend Abschied von den Freunden und ritt mit herausfordernder Miene langsam durch die Straßen, bis er die große Landstraße er-

reichte. Dort spornte er sein Pferd kräftiger an, um die verlorene Zeit wieder einzubringen.

In der Hoffnung, nicht belästigt zu werden und mit dem Entschluß, wenn es doch geschähe, sich tapfer durchzuschlagen, ritt er, eine heitere Melodie summend, die Landstraße entlang.

Aber er sollte nicht allzuweit kommen.

Ungefähr eine halbe Meile von Colignac erwartete ihn der Amtmann mit zwanzig mit Plünnen und Knüppeln versehenen Landknechten.

Der Wirth der Taverne hatte sich als ein geschickter Taktiker gezeigt und einen langen Strick, mit beiden Enden an starke Eichenbäume befestigt, über die Straße gezogen. Das Seil stand nur ungefähr einen Fuß von der Erde ab und da dessen Farbe dem Staube des Weges gleich, so war vorauszusehen, daß der Teufels-Capitain es nicht sehen werde.

Der Amtmann und seine Leibgarde hatten sich zu beiden Seiten der Straße in den ausgetrockneten Gräben versteckt. Als der Ritter in ihre Nähe kam, brachen Alle mit lautem Geschrei hervor. Die eine Hälfte der Tapferen vorseuerte ihm vorne, die andere hinten den Weg.

„Alle Wetter!“ rief Etienne, „so ist es also ernst gemeint, Herr Amtmann?“

Der Genannte warf sich stolz in die Brust.

„Ja, mein Herr Teufels-Capitain, wir verhaften Sie im Namen des Königs. Ihr Leibe bemächtigt Euch seiner.“

Die Antwort Etienne's bestand darin, daß er mit seiner Reitweise dem Amtmann ein paar kräftige Hiebe über die Schultern versetzte und dann seinem Pferde die Sporen in die Weichen drückte, daß es rasch vorwärts flog, einige seiner Verfolger überritt und sie in den Staub der Straße stürzte.

Aber Roß und Reiter waren kaum zwanzig Schritte vorwärts gekommen, als die Füße des Pferdes sich in das über den Weg gezogene Seil verwickelten. Das Thier stürzte und der Ritter mit ihm. Mit einem lauten Triumphgeschrei fielen die Trabanten des Amtmannes über ihn her, entwaffneten ihn, ehe er seinen Degen zu ziehen vermochte und umschnürten ihn so fest mit den in ihren Händen befindlichen Stricken, daß er kein Glied mehr zu regen vermochte.

Trotz der Mißhandlungen, die der Teufels-Capitain erlitt, verlor er doch die Besinnung nicht.

Wie es scheint, dachte er, macht es mir viel Mühe, nach Saint-Sernin zu gelangen. Mein armer Freund Ludwig! wenn mir jetzt kein Gott zu Hilfe kommt, so bist Du rettungslos verloren.

„Mein Freund, Ihr seid jetzt ein Gefangener des Königs“, sagte der Anführer der Schaar.

„Macht mit mir, was Ihr wollt“, versetzte Etienne, indem er eine vergebliche Anstrengung machte, sich zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Egl o s h e i m, 30. März. Gestern kam hier ein sehr interessantes, merkwürdiges Naturschauspiel zu Tage. Eine Kuh warf ein Kalb von dreierlei Gestalten. Kopf und Hals glichen vollständig einer Bulldogge nach Haut und Haar. Der mittlere Leib und die beiden Vorderfüße haben die Gestalt eines Kalbs, ebenso Haut und Haare. Der Hinterleib und die hinteren Füße haben die Gestalt eines Schweines und ist die Haut vollständig mit schwarzen Borsten besetzt. Das Kalb wiegt mindestens 60 Kilo, in Folge seines großen Kopfes war die Geburt eine sehr schwere. Die Kuh war 9 Wochen überträchtig.

† (E i n g r o ß e r J u w e l e n d i e b s t a h l) wurde kürzlich in dem Lokale der Goldschmiede und Juwelenfabrikanten J. N. Williams und Sohn, Hatton-garden, London, verübt. Am Sonntagabend nach Schluß der Geschäftslunden wurde die eiserne Spinde, in denen die Juwelen aufbewahrt lagen, wie gewöhnlich, geschlossen, und als man sie am Sonntag Nachmittag wieder öffnete, fand man sie ihres Inhalts im Werthe von 20,000 Pstr. gänzlich beraubt. Von den Dieben ist noch keine Spur entdeckt.

U n a g r a m.

Wers Eine ist, kann schnell nicht gehen;
Dem Gaiimen gibt das Andere Genuß;
Das Dritte könnt ihr schwanken sehen
Auf jeder Wiesenflur im Ueberfluß.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 53:
Treu, Neue.

B e s e f r u c h t.

Der Zweck deines Lebens sei Bervollkommnung im Guten, Gut ist Alles, was zur Gesundheit deines eigenen Körpers und Geistes, wie jener anderer Menschen beiträgt.

Stuttgart, 3. April. [Börsenbericht.] Während der vorigen Woche hatten wir schönes Frühlingswetter und die Bestellung der Felder ist nun im vollsten Gange. Dieser günstige Umschlag der Witterung hat auch an den meisten in- und ausländischen Märkten eine mattere Haltung zur Folge gehabt und die Preisen wachen mitunter wieder eine rückgängige Bewegung. An heutiger Börse waren die Angebote reichlich, es zeigte sich aber nur geringe Kauflust und das Geschäft bewegte sich daher in engen Grenzen.

Wir notiren:

Weizen russ. 12 M. 20 S bis 12 M. 50 S

" bayr. 12 M. bis 12 M. 20 S

" amerik. 12 M. 30 S

Kornen 12 M. bis 12 M. 40 S

Hafer 8 M. bis 8 M. 60 S

Wehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Saaf:

Wehl Nr. 1: 37-38 M.

" Nr. 2: 32-33 M.

" Nr. 3: 26-27 M.

" Nr. 4: 23 M. 50 S bis 24 M. 50 S

Frankfurt a/Main, 2. April.

Wochenbericht von Fürth & Pfeiffer, Bankgeschäft.

Die Verkaufslust des deutschen Capitals für Oester. Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, deren Zinserträgniß durch die heftigen Schwankungen des Silberpreises ein unsicheres geworden, hat diese Woche bedeutende Dimensionen angenommen und sich auch auf benachbarte Gebiete ausgedehnt, so daß auch Papierrente, in Gold zahlbare Ungarische Schatzbons, für welche der Londoner Platz als starker Abgeber auftrat und schließlich die Oester. Valuta größere Einbuße erleiden mußten. Erst am Schlusse der Woche, als aus officiöser Quelle verlautete, daß die Oester. Regierung über Waasregeln zur Hebung des Eisenbahn-Credits schlüssig geworden sei, und zwar erstlich durch Deckung der Betriebs-Deficite der garantierten Bahnen aus Staatsmitteln, zweitens durch bedeutungslose Garantie der Prioritäten, vermochte sich eine starke Reprise einzustellen. Auf dem Speculationsmarkte herrschte auch zu weichen Courfen lebhafter, oft erregter Verkehr, Creditactien reinirten in beschleunigtem Tempo, in Erwartung einer ungünstigen Bilanz bis auf 132, schließen jedoch nur fl. 5 höher zu 137, Staatsbahn und Lombarden litten unter der Verstimmtheit des Pariser und Londoner Marktes, woselbst der Rückgang in ausländischen Fonds große Verluste herbeigeführt hat.

Oester. Bahnen zeigen fast sämmtlich in unerfreulicher Uebereinstimmung Coursverluste, Galizier sind fl. 5, Rudolf fl. 3, Elisabeth fl. 2, Boralberg fl. 4 niedriger, dagegen notiren Joseph fl. 3, Ungarische Galizier fl. 4 besser.

Von Prioritäten verlieren Elisabeth 1¹/₂%, Josephbahn 1¹/₂%. Die Stimmung bleibt schließlich eine entschieden bessere. Auf dem Gebiete der Banken schließen Reichsbank 2%, Darmstädter 2%, Oester. Nationalbank fl. 20 niedriger. — Auf dem Anlagemarkt verloren Silber- und Papierrente je 1¹/₂%, Ungarische Schatzbons 4% in 1860er Loose fanden größere Zwangsverkäufe statt, die den Cours um 4% warfen, und andere Loosegattungen wie Ungarische, 1854er, Creditloose, Raaber Loose, ungünstig beeinflussten.

Fremde Wechsel etwas niedriger. Der Geldstand hat etwas angezogen, doch ist Geld noch immer sehr flüssig.

Vergleichungstabelle.

	am 25. März.	am 2. April.
Deutsche Reichsbank	157 ⁵ / ₈	155 ¹ / ₂
Oest. Creditactien	143	137
Staatsbahnactien	238	236
Lombarden	88	87
Oest. 1860 Loose	109 ¹ / ₄	106 ¹ / ₄
Böhmen	155	154 ¹ / ₂
Galizier	165 ¹ / ₂	162
Amerik. Consols	101 ⁵ / ₈	101 ⁵ / ₈
Silberrente	61 ¹ / ₂	60 ³ / ₄
Spanier	17	16 ³ / ₄

Revier Welzheim.

Nadelreisich- und Stock-Holz-Verkauf.

Dienstag den 11ten April

1) aus Hager-, Mönch- und Boggenberger-Wald

zu 650 Wellen geschätztes Reisich und zu 181 Mtr. geschätztes Stockholz im Boden.

Um 8 Uhr in Schadberg.

2) aus Müllersgehren 1 und Schmalenberg 9 „Kohlgehren“

zu 70 Wellen geschätztes Reisich; ferner aus Müllersgehren, Tann, Mühländer, Schmalenberg 1, 2, 3

zu 134 Mtr. geschätztes Stockholz im Boden.

Um 11 Uhr im Schwanen in Welzheim.

3) aus Thonholz 1

zu 50 Wellen geschätztes Reisich, sowie aus Schmalenberg 5, 6, 7, Salbengehren 2, 6, 7, 8 und 9, Lerchenhölzle,

Thonholz 1, 2, Schweizergehren und Heppichgehren

zu 175 Mtr. geschätztes Stockholz im Boden.

Um 3¹/₂ Uhr in Ebni.

Welzheim.

Langholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Halben werden am Montag den 10. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause im Aufstreiche verkauft:

55 Langholzstämme und 15 Säg-Hölze, worunter 4 Buchene, mit einem Gesamt-Cubik-Inhalt von 92 Festmetern.

Hierzu werden Kaufsliebhaber eingeladen und bemerkt, daß die Abfuhrverhältnisse günstig sind.

Den 3. April 1877.

Gemeinderath.

Hauersbrunn.

Einen

Müller-Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen. Eintritt 1. Mai.

Ginderer, Müller.

Geonhütte.

ca. 18 bis 20 Eri. sehr schöne

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Georg Murr.

Mönchhof.

Zur gegenwärtigen Frühjahrsfeldbestellung empfiehlt Unterzeichneter

Saatgerste & Kartoffeln.

Gutsbesitzer

J. Hofmann.

Zumhof.

4 Eimer neuen ganz reinen

1875er Wein (Schiller)

hat zu verkaufen

Jakob Stöder.

Als vorzügliches Hausmittel verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Bonbons

von Friedr. Jung jr. in Baihingen a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei Brust- und Husten-Leiden, das Päckchen v. 9 S an zu finden in:

Welzheim bei H. Hohly. Alsdorf bei G. Sautter. Rudersberg bei C. Schütz. Waldhausen bei M. Stohrer. Plüderhausen bei C. Rokenhäuser.

Murrthalbahn.

Verdingung von Bauarbeiten.

Die Ausführung von Entwässerungsanlagen im Schloßbachthälchen, Markung Kleinaltdorf: Erdarbeiten, Steinconstructions etc., zusammen veranschlagt zu 3600 M., sind an Einen Unternehmer zu vergeben und können der Ueberschlag nebst Plänen und Bedingnißheft hier eingesehen werden.

Die Offerte sind nach Procenten der Ueberschlagspreise auszudrücken und schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf die Entwässerungs-Arbeiten am Schloßbach“ und von unbekanntem Bewerber mit Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen versehen, längstens bis

Freitag den 7. April Nachmitt. 2 Uhr

hierher einzureichen; um 3 Uhr findet dann die Eröffnung statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Gaildorf den 31. März 1876.

K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Alsdorf. Empfehlung.



Nachdem ich den

Gasthof zur Rose

hier pachtweise erworben, erlaube ich mir denselben hiesigen und auswärtigen Gästen, sowie den Herren Reisenden bestens zu empfehlen. Für gute Bedienung, treffliche Speisen und Getränke wird stets besorgt sein

Nothdurft zur Rose.

Zumhof.

8 Eimer ausgezeichneten neuen

Höfner-Wein, roth,

6 dito Nespelmof,

1/2 dto. Branntwein

verkauft wegen Abzug von hier am Donnerstag den 13. April Mittags 12 Uhr

U. Beck, Wirth.

Alsdorf.

Das Neueste in

Kinderwagen

bester Qualität,

Spinnräder, Survräder, Häpkel jeder Art, Spuhlräder, Stöcker, sowie auch

Seufsenwürbe, Kömpfe neuester Fasson, Haberreden

hat stets in Vorrath und empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen

G. Wohlfart,

Drechsler.

Geartswiler.

Ungefähr 40 Ctr. ganz gutes Heu hat zu verkaufen

Mudolf.

Rudersberg.

Wagnerlehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Wolf, Wagner.

Aufgeschloßenen ächten

Peru-Guano

empfehl't Ballen oder Pfundweise billigt

H. C. Bisfinger.

Frankfurt am Main.

Das Bankgeschäft von

Fürth & Pfeiffer

empfehl't sich zum

An- & Verkauf, sowie Um-

tausch von Staatspapieren,

Aktien, Loosen etc.

Fachmännischer Rath und Auskunft werden bereitwilligst ertheilt.